

Vorläufer-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Hallesche Neueste Nachrichten - Hallesche Zeitung - Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Braubaustraße 16/17, Sammel-Portum 274 31. Druck-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) behält kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebotes.



Monatlich Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Pf. Postgebühren) zuzüglich 0,36 Beförderung. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 83

Dienstag, den 9. April 1940

Einzelpreis 10 Pfg.

Deutsche Truppen im Morgenrauen in Kopenhagen gelandet

Deutschland übernimmt den Schutz Norwegens und Dänemarks

Blickartige Antwort auf den britischen Versuch, Skandinavien zum Kriegsschauplatz gegen Deutschland zu machen
Memorandum der deutschen Reichsregierung zur Übernahme des bewaffneten Schutzes für Norwegen und Dänemark

Berlin, 9. April. Seit Monaten versuchen England und Frankreich, aus Skandinavien einen neuen Kriegsschauplatz gegen Deutschland zu machen. Auch der Versuch der westlichen Platonen, sich in die russisch-finnische Auseinandersetzung einzumischen, verfolgte nebenbei das Ziel, durch die Befreiung Norwegens die Eisen- und Erzgruben in britische Hände zu bekommen, auf alle Fälle die Ausfuhr über Narvik selbst zu verhindern. Der russisch-finnische Friedensschluß, der von England und Frankreich so bedauert wurde, ließ die britischen Kriegsheer nicht ruhen, neue Wege zur Erreichung ihrer Ziele zu suchen.

Die deutsche Regierung verfolgte diese Bestrebungen aufmerksam. Die Zahl der provokatourischen Neutralitätsverletzungen nahm immer mehr zu. Schon der Fall „Almar“ zeigte aber auch, daß vor allem Norwegen entweder nicht Willens oder nicht fähig ist, diesen Verletzungen wirksam entgegenzutreten. Seitdem sind neue Torpedierungen in den norwegischen Hoheitsgewässern erfolgt. Als Vorläufer der beschlossenen Besetzung norwegischer wichtiger Stützpunkte sind gestern die Aukertraffungen der norwegischen Hoheitsrechte durch die englische Regierung statt.

Die norwegische Regierung hat nur mit einem lahmten Protest geantwortet. Die deutsche Reichsregierung aber denkt nicht daran, auch überreizt gegen diese britischen Vorfälle ebenfalls nur zu protestieren. Sie hat daher mit dem heutigen Tage seine Schritte eingeleitet, die notwendig sind, um den Norden Europas endgültig aus dem britischen Kriegsausweitungsplänen herauszunehmen.

Kardinal Verdier †

Brüssel, 9. April. Kardinal Verdier, der Erzbischof von Paris, ist, wie aus der französischen Hauptstadt gemeldet wird, heute morgen gestorben.

Erste Neuherung in Washington

USA. bemüht sich um Informationen
Washington, 9. April. In Washington herrscht über Englands Vorgehen in Norwegen starke Befürchtungen. Außenminister Welles erklärte, das Staatsdepartement bemühe sich, insofern wie möglich genaue Informationen über die englischen Pläne zu erhalten. Präsident Roosevelt würde sich dann schlüssig machen, ob er das Gebiet der für die amerikanische Schifffahrt verbotenen Zonen entsprechend ändern müsse.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am den im Gang befindlichen britischen Angriff auf die Neutralität Dänemarks und Norwegens entgegenzutreten, hat die deutsche Wehrmacht den bewaffneten Schutz dieser Staaten übernommen. Hierzu sind heute morgen in beiden Ländern starke deutsche Kräfte aller Wehrmachtsteile eingerückt bzw. gelandet. Zum Schutze dieser Operationen sind umfangreiche Minenperren gelegt worden.

Besetzung Dänemarks

Berlin, 9. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt folgende Sondermeldungen bekannt:

Am Dienstag früh haben deutsche motorisierte Truppen und Panzerkräfte die deutsch-dänische Grenze bei Flenzburg und Tondern überschritten und sind im Vormarsch über Apenrade und Esbjerg nach Norden.

Im Morgenrauen sind deutsche Truppen im Kleinen Belt bei Mittelfahrt gelandet und haben sich in den Besitz der dortigen Fährbrücke gesetzt.

Deutsche Seestreitkräfte sind im Großen Belt eingedrungen und haben Truppen in Korsör und Nyborg gelandet.

Von Warnemünde kommend, sind Truppen und ein Panzerzug mit der Fähre in Gjedser gelandet und haben von dort den Vormarsch nach Norden angetreten. Gleichzeitig wurde die Brücke Vordingborg im Südsüd der Insel Seeland besetzt.

Deutsche Truppen sind im Morgenrauen in Kopenhagen gelandet. Die Zitadelle und die Rundfunkstation wurden besetzt. Seit 8 Uhr befindet sich die ganze Stadt in deutscher Hand.

Die Londoner Provokation

Wie die Westmächte Norwegen vergewaltigten / Minen ausgelegt

Der norwegische Rundfunk wiederholte Montagmorgen um 8.03 Uhr vorweglicher Zeit in einer Sondermeldung die Mitteilung des englischen Rundfunks, in der es hieß, daß London und Paris beschlossen haben, in norwegischen Hoheitsgewässern an drei Stellen Minen anzulegen. Die Mitteilung rief in der Weltöffentlichkeit weitestgehend eine panikartige Stimmung hervor, da man von dem Vorgehen der Alliierten fürchtete, daß es Norwegen in kürzester Frist in den Krieg verwickeln werde. In der Schöndung der norwegischen Neutralität durch England und Frankreich läßt sich der Amerikaner „Telegraf“ aus Boston berichten: In amtlichen englischen Kreisen lie man der Ansicht, daß die britisch-französischen „Maßnahmen“ nicht das geringste Risiko für die norwegische Neutralität bilde. Auf die Frage, was geschehen werde, wenn Norwegen die Minen we-

räume, werde in diesen Londoner Kreisen geantwortet, daß dann neue Minen gelegt werden könnten.

Der englisch-französische Gewaltakt gegen Norwegen wird in westlichen politischen Kreisen höchst bedauert. Der diplomatische Mitarbeiter der „Agenzia Stefani“ betont, daß es sich hier um einen offenen Neutralitätsbruch der Westmächte handele. Mit dieser Entwicklung trete der Krieg unweilbar in eine neue, gefährliche Phase ein. Abschließend unterrichtet der diplomatische Mitarbeiter der Stefani den deutschen Standpunkt, daß Deutschland die Neutralen respektiere, aber verlange, daß diese auch alles tun würden, damit ihre Neutralität respektiert werde. Vor dem Tage an, an dem Schweden und Norwegen Besatzung der Wäde gegen Deutschland würden, seien sie nicht mehr neutral, und Deutschland lie berechtigt, die notwendigen Retentionsmaßnahmen zu ergreifen.

Das Memorandum

Berlin, 9. April. Die deutsche Reichsregierung hat der norwegischen Regierung folgendes Memorandum übermittleit

Entgegen dem aufrichtigen Wunsch des deutschen Volkes und seiner Regierung, mit dem englischen und französischen Volk in Frieden und Freundschaft zu leben, und trotz des Fehlens jedes vernünftigen Grundes zu einem gegenseitigen Streit, haben die Machthaber in London und Paris dem deutschen Volk den Krieg erklärt.

Mit der Entfesselung dieses von ihnen seit langem vorbereiteten, gegen den Bestand des Deutschen Reiches und die Existenz des deutschen Volkes gerichteten Angriffskrieges haben England und Frankreich den Seerrieg auch gegen die neutrale Welt eröffnet.

Indem sie zunächst unter völliger Mißachtung der primitivsten Regeln des Völkerrechts verfuhrten, die Düngeblockade gegen deutsche Frauen, Kinder und Greise zu errichten, unterwerfen sie zugleich auch die neutralen Staaten ihren rücksichtslosen Blockademaßnahmen. Die unmittelbare Folge dieser von England und Frankreich eingeführten völkerrechtswidrigen Kampfmethoden - denen Deutschland mit seinen Abwehrmaßnahmen begegnen mußte, war die schwerste Schädigung der neutralen Schifffahrt und des neutralen Handels. Darüber hinaus aber verletzte dieses englische Vorgehen dem Neutralitätsbegriff an sich einen vernichtenden Schlag.

Deutschland seinerseits ist gleichwohl bestrebt gewesen, die Rechte der Neutralen durch zu wahren, daß es den Seerrieg auf die zwischen Deutschland und seinem Gegner liegenden Meereszonen zu beschränken suchte. Demgegenüber ist England in der Absicht, die Gefahr vor seinen Tücheln abzulenken und gleichzeitig den Handel Deutschlands mit der neutralen Welt an unterbinden, mehr und mehr darauf ausgegangen, den Seerrieg in die Gewässer der Neutralen zu tragen. Im Verlauf dieser erst britischen Kriegsführung hat England in immer steigendem Maße unter flagrantem Bruch des Völkerrechts kriegerische Handlungen zur See und in der Luft auch in den Hoheitsgewässern und Hoheitsgebieten Dänemarks und Norwegens vorgenommen.

Deutschland hat diese Entwicklung von Beginn des Krieges an vorausgesehen. Es hat durch seine innere und äußere Wirtschaftspolitik den Verzug der britischen Seerriegblockade gegen das deutsche Volk und die Abschüttung des deutschen Handels mit neutralen Staaten zu verhindern gewußt.

Dies ließ in den letzten Monaten immer mehr den wüsten Zusammenbruch der britischen Blockadepolitik antage treten. Diese Entwicklung sowie die Ausnahmslosigkeit eines direkten Angriffes auf die deutschen Westbeteiligungen und die in England und Frankreich tätig wachsende Sorge vor den erfolgreichen deutschen Gegenangriffen zur See und in der Luft, haben in letzter Zeit in erhöhtem Maße zu geführt, daß beide Länder verurteilt, mit allen Mitteln eine Retention der Seerrieg zu erreichen.

plages auf das neutrale Fennland in und umher, als Europa vorzunehmend. Das England und Frankreich hierbei in erster Linie die Territorien der kleinen europäischen Staaten im Auge haben, ist der britischen Tradition entsprechend, selbstverständlich. Ganz offen haben die englischen und französischen Staatsmänner in den letzten Monaten die Ausdehnung des Krieges auf diese Gebiete zum französischen Hauptbedenken ihre Kriegsführung proklamiert.

Die erste Gelegenheit hierzu bot der russisch-finnische Konflikt. Die englische und französische Regierung haben es in aller Öffentlichkeit ausgesprochen, daß sie gewillt waren, mit mittelbaren Kräften in

den Konflikt zwischen der Sowjetunion und Finnland eingegriffen und dafür das Gebiet der nördlichen Staaten als Operationsbasis zu benutzen.

Allen der entgegen ihren Wünschen und Erwartungen erfolgte schnelle Friedensschließung im Norden hat sie geärgert, schon damals dieien kritisch durchzuführen. Wenn die englischen und französischen Staatsmänner nachträglich erklärt haben, daß die Durchführung der Aktion von der Zustimmung der beteiligten nördlichen Staaten abhängig machen wollten, so ist das eine große Unwohlheit.

Die Reichsregierung hat den dokumentarischen Beweis dafür in Händen, daß Eng-

land und Frankreich gemeinsam beschlossen hatten, die Aktion durch das Gebiet der nördlichen Staaten gegebenenfalls auch gegen deren Willen durchzuführen.

Das Entschieden ist aber folgendes: Nach der Satzung der französischen und englischen Regierung vor und nach dem sowjet-russisch-finnischen Friedensschluß und aus den der Reichsregierung vorliegenden Unterlagen geht einwandfrei hervor, daß der ursprüngliche Plan dem deutschen Vorschlag zu bringen, darüber hinaus noch weitere Pläne einlegen sollte. Das dabei von England und Frankreich in Zusammenarbeit mit erfolglose Ziel war und ist vielmehr:

Stärkste Erregung in Norwegen über die englischen Minenleger

Die Briten bewachen die Minenfelder

Oslo, 8. April. Die norwegische Hauptstadt liegt ganz im Zeichen des neuen englischen Durchbruchs auf die norwegische Neutralität. Es herrscht der Eindruck größter Unerwartung und peinlicher Befürchtung vor. In der Stadt bilden sich empörte Menschengruppen, die das Geschehene erregt beobachten. Die Zeitungen bringen Erklärungen mit dem Text der in Paris veröffentlichten Note und Karten der drei Minenfelder bei Malestrand, Christiana und an der Einfahrt von Narvik. „Dagbladet“ übertrifft sein Gerücht: „Die Bestmächte herrten heute nacht das norwegische Hoheitsgewässer mit drei Minenfeldern ab und patronisierten diese Gebiete mit ihren Kriegsschiffen. Die Zeitung heißt sich, es handele sich um einen unvorhergesehenen plötzlichen Gewaltakt, der der norwegischen Regierung überaus empfindlich gekommen sei.“

Montag morgen um 6 Uhr erschienen die Generäle Englands und Frankreichs dem norwegischen Außenminister und übergeben ihre Noten. Darin wird die erfolgte Minenanstreichung diplomatisch angeklagt. Der nachfolgende Schriftsatz des norwegischen Außenministers nahm die Note entgegen und leitete sie an den Außenminister Prof. Aast weiter. Montag mittag traten die Minister der norwegischen Regierung zur Besprechung der Angelegenheit zusammen. Die norwegischen Minister äußerten sich über die englisch-französische Gewalttat, „Dagbladet“ schreibt, die Minenfelder würden von internationalen Kriegsschiffen abgefeuert werden.

In dem unerwarteten Vorgehen der Bestmächte schreibt „Arbeiderbladet“, wir befinden uns jetzt der Verletzung der Neutralität gegenüber, die zu weitgehenden Schäden für Norwegen und Schweden führen kann. Sie sind beide in derselben Lage. Die Handlungsweise der Bestmächte betrefte die schwebende Eisenexporte nach Deutschland, die auch in diesem Augenblick im Gange sind, nicht nur die norwegischen, sondern auch die schwedischen, welche auch die baltischen Gewässer werden blockiert werden. „Dagbladet“ schreibt, das Ministerium hat die gefährliche Schlang der während des Krieges gegen Norwegen gerichtet wurde.

Modehaus Herrmann
bietet Ihnen immer eine reiche Auswahl
schöne und guter DAMENWASCHGE-
HALLE (5)

den uns jetzt der Verletzung der Neutralität gegenüber, die zu weitgehenden Schäden für Norwegen und Schweden führen kann. Sie sind beide in derselben Lage. Die Handlungsweise der Bestmächte betrefte die schwebende Eisenexporte nach Deutschland, die auch in diesem Augenblick im Gange sind, nicht nur die norwegischen, sondern auch die schwedischen, welche auch die baltischen Gewässer werden blockiert werden. „Dagbladet“ schreibt, das Ministerium hat die gefährliche Schlang der während des Krieges gegen Norwegen gerichtet wurde.

Stetiger Aufstieg im Protektorat

Berlin, 8. April. In diesen Tagen erschütterte die zu Genuesen verlagerte Karte für Norwegen und Schweden die Welt. Sie sind beide in derselben Lage. Die Handlungsweise der Bestmächte betrefte die schwebende Eisenexporte nach Deutschland, die auch in diesem Augenblick im Gange sind, nicht nur die norwegischen, sondern auch die schwedischen, welche auch die baltischen Gewässer werden blockiert werden. „Dagbladet“ schreibt, das Ministerium hat die gefährliche Schlang der während des Krieges gegen Norwegen gerichtet wurde.

Dänemark erkennt den deutschen Schutz an

Böllig reibungsloser Vollzug der militärischen Aktion in Dänemark

Kopenhagen, 8. April. Der deutsche Gesandte in Kopenhagen überreichte heute vormittag der dänischen Regierung das deutsche Memorandum, in dem der Staatspräsident der Reichsregierung zu dem englisch-französischen Kriegsangriffsunternehmen in Skandinavien das Wort gesprochen wird. Die dänische Regierung hat hierauf sofort ihre Zustimmung zum Schutz der Neutralität und der Sicherheit Dänemarks übernommen.

Die dänische Regierung hat nach Verhandlungen des deutschen Gesandten mit dem dänischen Ministerpräsidenten und dem

Was London und Paris plant

1. Deutschland durch die Befehle von Narvik von seiner nördlichen Erzzufuhr abzuschneiden und
2. durch die Landung englisch-französischer Streitkräfte in den skandinavischen Ländern eine neue Front zu errichten, um Deutschland flankierend von Norden her anzugreifen zu können.

Hierbei sollen die Länder des Nordens den englisch-französischen Truppen als Kriegsbasis dienen, während den nördlichen Völkern nach einer angestrengten Lieferung die Übernahme der Rolle von Hilfs- und Soldatentruppen zugesichert ist. Als dieser Plan durch die russisch-finnischen Friedensschluß zunächst durchkreuzt worden war, erhielt die Reichsregierung immer klarer davon Kenntnis, daß England und Frankreich bestimmte Vorhaben unternahmen, um ihre Absichten absahnd in anderer Form zu verwirklichen.

In dem skandinavischen Drama, eine Intervention im Norden vorzubereiten, haben denn auch die englische und französische Regierung in den letzten Wochen ganz offen die Ziele proklamiert, es dürfe in diesem Kriege keine Neutralität geben und es sei die Pflicht der kleinen Länder, sich aktiv am Kampf gegen Deutschland zu beteiligen. Diese Ziele wurde durch die Propaganda der Bestmächte vorbereitet und durch immer häufiger werdende politische Druckverträge auf die neutralen Staaten unterrichtet. Die fortgesetzten Nachrichten über die sich entwickelnde Landungsgewerke der Bestmächte in Skandinavien in den letzten Tagen eindeutig bezeugt worden.

Die Reichsregierung ist in den Besitz von einwandfreien Unterlagen dafür gelangt, daß England und Frankreich beschließen, bereits in den allerersten Tagen überaus bestimmte Gebiete der nördlichen Staaten zu besetzen.

Die nördlichen Staaten haben ihrerseits den bisherigen Übergriffen Englands und Frankreichs nicht nur keinen Widerstand entgegenzusetzen, sondern selbst schwerere Eingriffe in ihre Souveränität ohne entsprechende Gegenmaßnahmen geduldet.

Die Reichsregierung muß daher annehmen, daß die Königlich-norwegische Regierung die gleiche Haltung auch gegenüber den jetzt geplanten in Skandinavien durchgeführten Aktionen Englands und Frankreichs einnehmen wird. Aber selbst wenn die Königlich-norwegische Regierung gewisse Mängel gegen sich haben zu treffen, so ist es in den letzten Tagen über im Klaren, daß die norwegischen militärischen Kräfte nicht ausreichen würden, um den englisch-französischen Aktionen erfolgreich entgegenzutreten zu können.

In dieser entscheidenden Phase des dem deutschen Volk von England und Frankreich angezwungenen Erlebnisses kann die Reichsregierung aber unter keinen Umständen dulden, daß Skandinavien von den Bestmächten zum Kriegsschauplatz gegen Deutschland gemacht und das norwegische Volk, sei es direkt oder indirekt, zum Krieg gegen Deutschland mitgezogen wird.

Deutschland ist nicht gewillt, eine solche Vermittlung, die ohne seiner Souveränität abzurufen oder hinzunehmen. Die Reichsregierung hat daher mit dem heu-

ter Tage bestimmte militärische Operationen im Hinblick auf die Befreiung strategisch wichtiger Punkte auf norwegischem Staatsgebiet führen werden. Die Reichsregierung übernimmt damit während dieses Krieges den Schutz des Königreichs Norwegen. Sie ist entschlossen, von jetzt ab mit ihren Nachmitteln den Feinden im Norden gegen jeden englisch-französischen Angriff zu verteidigen und endgültig niederzuhalten.

Die Reichsregierung hat diese Entscheidung nicht gemacht. Die Verantwortung tragen allein England und Frankreich. Beide Staaten verpflichten zwar hinsichtlich des Schutzes der kleinen Länder. Im Verhältnis aber zu gewöhnlich ist die in der Hoffnung, daß durch ihren gegen Deutschland gerichteten, täglich offener verkündeten Vernichtungswille verwirklicht zu können.

Die deutschen Truppen betreten den norwegischen Boden daher nicht in feindlicher Gesinnung. Das deutsche Oberkommando hat nicht die Absicht, die von den deutschen Truppen besetzten kleinen Länder in Skandinavien zum Kampf gegen England zu zwingen, so lange es nicht durch Maßnahmen Englands und Frankreichs hierzu gezwungen wird. Die deutschen militärischen Operationen verfolgen vielmehr ausschließlich das Ziel der Sicherung des Nordens gegen die bestmögliche Verletzung norwegischer Staatsrechte durch englisch-französische Streitkräfte.

Die Reichsregierung ist überzeugt, daß sie mit dieser Aktion zugleich auch den

Entfernung der Minen verlangt

Norwegen protestiert in London

Oslo, 8. April. Das norwegische Telegrammbüro veröffentlicht am Montag folgende Erklärung der norwegischen Regierung, deren voller Wortlaut folgender ist:

Die norwegische Regierung hat gemeinsam mit dem Außenpolitischen Ausschuss des Storting heute folgende Erklärung beschlossen:

Die britische und die französische Regierung liefern trotz der an dem 1. April in Wien auf norwegischem Seegebiet anlegten mit dem Ziel, die feindlichen Schiffe innerhalb der norwegischen Gewässer zu fangen. Britische Kriegsschiffe werden eingesetzt, um auf diesem Gebiet Wache zu halten.

Die norwegische Regierung protestiert ernst und feierlich gegen diesen offensichtlichen Verstoß des Völkerrechts gegen die Rechte der norwegischen Souveränität und Neutralität. Norwegen hat in diesem ganzen Kriege alle Neutralitätsregeln mit strenger Sorgfalt befolgt und ist deshalb in vollkommener Übereinstimmung mit diesen allgemein anerkannten Regeln, daß Norwegen seine Gewässer

Interessen Norwegens dient. Denn diese Sicherung durch die deutsche Wehrmacht bietet für die skandinavischen Völker die einzige Gewähr, daß ihre Länder nicht während dieses Krieges doch noch zum Schauplatz und zum Schauplatz vielfältigsturchdringbarer Kampfhandlungen werden.

Die Reichsregierung erwartet daher, daß die Königlich-norwegische Regierung und das norwegische Volk dem deutschen Vorgehen Verständnis entgegenbringen und ihm feierliche Widerstand entgegensetzen. Jeder Widerstand mühte und würde von den einzelnen deutschen Streitkräften auf allen Seiten abgebrochen werden und daher nur zu einem völlig nutzlosen Blutvergießen führen.

Die Königlich-norwegische Regierung wird deshalb ermahnt, mit größter Beschleunigung alle Maßnahmen zu treffen, um zu vermeiden, daß der Vorstoß der deutschen Truppen ohne Notwendigkeit und Schwierigkeiten erfolgen kann.

In dem Geiste, der seit länger bestehenden guten deutsch-norwegischen Beziehungen erklärt die Reichsregierung der Königlich-norwegischen Regierung, daß Deutschland nicht die Absicht hat, durch ihre Maßnahmen die Neutralität Norwegens zu verletzen und politische Unabhängigkeit des Königreichs Norwegen jetzt oder in der Zukunft anzutasten.

Das gleiche Memorandum hat die Königlich-dänische Regierung erhalten.

Dänemark erkennt den deutschen Schutz an

Böllig reibungsloser Vollzug der militärischen Aktion in Dänemark

Kopenhagen, 8. April. Der deutsche Gesandte in Kopenhagen überreichte heute vormittag der dänischen Regierung das deutsche Memorandum, in dem der Staatspräsident der Reichsregierung zu dem englisch-französischen Kriegsangriffsunternehmen in Skandinavien das Wort gesprochen wird. Die dänische Regierung hat hierauf sofort ihre Zustimmung zum Schutz der Neutralität und der Sicherheit Dänemarks übernommen.

Die dänische Regierung hat nach Verhandlungen des deutschen Gesandten mit dem dänischen Ministerpräsidenten und dem

dänischen Minister rat beschlossen, mit einem Protest angeheißt der Umstände und der Lage den deutschen Schutz anzuerkennen und die in dem Memorandum dargelegten Bedingungen zu akzeptieren.

Die militärische Aktion zur Sicherstellung des Schutzes Dänemarks gegen England und Frankreich hat sich völlig reibungslos vollzogen. Die dänische Regierung und das dänische Volk haben den bevorstehenden Umständen die Bedingung getragen und mit Hingabe und Begeisterung die deutschen Maßnahmen aufgenommen.

Die dänische Regierung hat sich dem deutschen Vorhaben angeschlossen.

Die dänischen Minister drängen sich zu den Klößen und Anhängern der Bestmächten. Unverkennbar befürchtet die breite Öffentlichkeit für Schweden verhängnisvolle Folgen des englischen Schrittes, und man kann sich vorstellen, daß in weiten Kreisen offene Empörung über den Rechtsbruch der Engländer herrscht. Auch die englischen Vermögensverluste sind dabei ziemlich wirkungslos. Die schwedische Öffentlichkeit sieht drohend das Beispiel erkennen, daß der gelamte Schweden der Bestmächte nicht zugetraut wurde. Der schwedische Außenminister Günther hat „Aftenbladet“ auf Anfrage mitgeteilt, daß die schwedische Antwort auf die am Freitag übermittelte britische Note selbst als möglich erfolgen soll, sie könne aber kaum im Laufe des Monats übergeben werden.

Vernünftig rauchen heißt bessere Cigaretten mit Verstand genießen*)

ATIKAH 5h

*) Das schnelle Herunterrauchen einer Zigarette ist erzieherischer weniger befriedigend als der langsame und bedächtige Genuß, zu dem eine wirklich gute Zigarette anregt.

Schweden über England heil empört

Stockholm, 8. April. Die Nachricht über die Auslegung englischer Minenfelder in norwegischen Küstengewässern hat in der schwedischen Bevölkerung außerordentlich stark Unruhe und Empörung hervorgerufen. In der Regierung nachstehenden Kreisen bezeichnet man die englischen Maßnahmen als eine flagrant Verletzung der Neutralität Norwegens, die hier härteste Verurteilung finde. Die schwedische Regierung ist zu einer Sitzung zusammengetreten. Man verkennt hier in keiner Weise den außerordentlichen Ernst der Lage, die durch das britische Eingreifen gegen einen der skandinavischen Staaten entstanden ist und auf der Regierung drückt, daß der Schweden ausschließlich Schweden eines trames

Sportplatzumbau beginnt

Berlin, 8. April. Die für heute 10 Uhr im Berliner Sportplatz angelegte Umbauarbeiten der Reichswehr über das Kriegs-W-B-W. - fällt aus. Der neue Termin wird bekanntgegeben.

Botschafterbeeren

Berlin, 8. April. Der französische Kriegsmarineminister Cambiardi hat aus unbekanntem Gründen die neue französische Mittelmeerflotte verlassen bekommen.

30000 Kilometer Meinung

In der Reichsbahnverwaltung... Die Reichsbahnverwaltung hat...

Rat ist billig Prozesse sind teuer

Erst lesen, dann unterschreiben! - Im Kampf gegen Schwindelfirmen

Der kürzlich veröffentlichte Tätigkeitsbericht der Deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung von Schwindelfirmen...

einer weiteren - außer der in Berlin bestehenden Zweigstelle der Deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen...

Diene der Front! Spende Metalle

Fratt 3. die bald die Gelegenheit ergreif, der Freundin ihr Herz auszusprechen...

Die Greta kam also am 5. September in Halle an und wurde von der Freundin der Mutter herzlich aufgenommen...

Zum letzten Mal mildernde Umstände

Ein Betrüger kam noch einmal knapp am Zuchthaus vorbei

Wie sind Sie eigentlich zu Ihren letzten Strafjahren gekommen? fragte der Vorsitzende den 43jährigen Albert V. aus Halle...

dem aufhörten, an ihn das Anfinnen gelang, die gelieferten Waren zurückzugeben...

Ein großer Teil aller rheumatischen Erkrankungen entsteht durch kranke Zähne

Ein Beweis für die Notwendigkeit richtiger Zahnpflege

CHLORODONT

Zeichnungs-Vorfahrtspflicht?

Nach den bisherigen Vorschriften bedurfte es zum Führen von Klambert-Gewehren (Zeichnung) mit gezogenem Lauf...

Auf der grünen Wiese

Am nächsten Freitag bringt das Stadttheater die Erstaufführung der Operette 'Auf der grünen Wiese' mit der Musik von Jara Venes...

DER WEG zurück

(Nachdruck verboten.)

Roman von Paul Bruse

Tim erzählte darauflos, was er bei der Gedächtnis-Palast erlebt hatte. Als Dittreich wieder einmal dasjenige brumme, hielt Tim an und fragte, ob er gehen wieder im Spiel sein Geld verloren und seine Hand verloren habe...

Tim sann über die Schicksalsfrage nach, denn allmählich war es ihm klar geworden, daß nicht alles auf Herrense im hellen Tag war, daß Rechenhaftigkeiten nötig waren, die Dittreich bisher abgelehnt hatte...

wird er über Nacht die Augen aufreißt, daß der Urnername auf Niederzehen mehr als einmal wieder in ihm aufsteigt...

öffnen. Auf Herrense ankommen, besorgte er selbst sein Tier, bedachte den schmerzigen Gedank, der ihn freudig miederer beargwöhnte...

Das Phantom

Eine Geschichte von Franz Friedrich Oberhausen

Als die „Kavane“ in guter Fahrt sich der Höhe von Magellan näherte, hob Kapitän Werner das Glas an die Augen. Die glänzende Wölfe tauen durch die in taubenrunder Dürftigkeit hob sie sich aus dem Gewässer.

„Bereiten Sie die Vorräte nicht, Kapitän!“, sagte Klaus, der Erste Zeutermann. „Altenen veranlassen Sie mich zu erklären, das so vielen durchfahrenden Schiffen zum Verhängnis wurde. Denken Sie an die „Arca“, an die „Salama“ und den „Star“. Sie alle wurden eine Beute dieser verdamnten Vögel. In dieser Gegend ist der Teufel los!“

„Diese erdumfliehenden Gerichte machen Männerwelt aufzuwachen“, gab Werner zurück. „Was mir die Dinge prüfen und die Augen offen halten. Unter hohem Licht hat keine Macht und übersteht plötzlichen Stürmen.“

„Und keine Gerichte, Kapitän. Ist alles vertriebt und verdrückt. Gutdacht der Wahrheit! Untere Köhne „Kavane“, die wie eine Wölfe heult.“

Ein Stern erhob sich hochwärts. Klaus drehte sich um, der Kapitän ging der Sache nach. Die Mannschaft hatte einen prachtvollen Bergfahnen gefangen, der sich in der Zeitlang verlor. Klaus fragte die Matrosen, ob sie ihn gefangen? „Frachten ihn die Matrosen.“ „Er hat es auf die wolkigen weißen Berggipfel abgehoben.“ Eine kurze Weile überlegte Werner, dann sagte er: „Nicht im Feuer der Kavane, sondern im Feuer der Matrosen.“

„Ein Phantom, ein Unfuss!“ gab der Kapitän zurück. „Vornamen folgen sie den Zeiten entgegen, ein Nord stünde sich. Wir kennen keine Nord, Klaus. Wir sind am Meer geboren. Wenn es sein muß, dann ...“

Ein merkwürdiger Nebel zog plötzlich durch die eine Passage. Es war wie ein weißer Schleier, der sich über die See ausbreitete. Die Matrosen sahen sich an. „Das ist das Phantom“, rief Klaus und sah fröhlicher nach dem Steuer. Werner sagte das Glas an den Augen. Da löste sich ein Zentner fogel und kam durch die eine Passage auf die „Kavane“, an Werner blühte sofort aus. „Scheiß! ... Das ... jetzt erkannte er Matrosen. Er sah deutlich die Augenellen. Er war kein Phantom. Es war ein Schiff, ein wirkliches Schiff. Unter seinen die Matrosen. „Nimmt Ihr den Namen sein, Kapitän?“ rief Klaus. „Scheiß Signal, es soll bleiben!“ rief Klaus. „Wir rammten es fort. Wir verloren, wenn wir ausweichen. Wir zerfielen an den Wänden, an den Seiten.“

„Mannstos hand der Kapitän. Die geborn blühte er dem voranrückenden Schiff entgegen. Nichts hörte er mehr. Was für eine Macht war es, die ihn so gefangen nahm, daß er sich kaum rührte? Hörte er nicht das Röhren Brüllen? Die Wasser dröhnen die Wände zurück? Der Zusammenstoß schien unvermeidlich.“

„Nimmer deutlicher muß das überhöfste Schiff in den durchsichtigen Nebeln auf. Näher und näher.“

„Scheiß an die „Salama“, am den Star“, dachte die die Schiffe, die hier getrandet sind. (Sagt den Nebel, Kapitän, ehe es zu spät ist!) rief Klaus.

Schmer bedrängte es den Kapitän. Lautlos ... was nicht alle die Kapitän ein Lieber des Wertes geworden? Er wachte es, es hand vertriebt in den Schiffsaften, auf den Schiffsaftens. ... Werner trat, nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?

„Schiff ah!“ sagte Werner über das Teufel. „In diesem Augenblick sah er etwas in den grauen Wästen freiten. Ein Vogel! Der Mann hielt ihn durch das Glas im Munde tief. Der Bergfahne! Züher war es der freitaglichen Mäntel. Mäntel sah ihm durch das Glas. Das freie blickte ihm nach. Er war nicht mehr ganz ohne Aufregung, noch weiter vor. Immer durch das Glas leuchtend, bemerkte er viele Kleinigkeiten: Leben an Bord, geigte Zaehl, Winken ... Es gab nur ein Jurid, sollte die „Kavane“ nicht auch ein Vrad werden?



Ein Kirchturm verliert seine Spitze
Mit Rücksicht auf den Flugverkehr des benachbarten Flughafens mußte jetzt der 60 Meter hohe Turm der Neuköllner Genezarethkirche auf dem Herrturnplatz in Berlin-Neukölln um etwa 20 Meter abgenommen werden

„Nicht ich, meinte der Kapitän ab, ich muß den Sieg einem anderen überlassen. Der Bergfahne, den wir freiteten, wies den Weg. Da wurde mir klar, daß wir ein Zielgebiet müdes eigenen Schiffes lehen. Ich konnte das Geheimnis nicht. Dieses Phantom wird wiederkommen, aber seinen Schaden nicht.“

„In Magellan gab der Kapitän seinen Bericht dem Schiffsaftens ab. Eine Kommission kam, um die Vorfälle zu untersuchen. Drei volle Jahreshüte war dieses Phantom der Schreden der Seefahrer gewesen. Eine unglückliche Verletzung elementarer Ereignisse hatte dieses Zielgebiet zufande gebracht: Nahrung des Wassers, die Luftströmungen, die eigenartige Stellung der Wästen. Bis die „Kavane“ kam. Es war vor dreißig Jahren, da verstand das Phantom von Magellan.“

„Nicht ich, meinte der Kapitän ab, ich muß den Sieg einem anderen überlassen. Der Bergfahne, den wir freiteten, wies den Weg. Da wurde mir klar, daß wir ein Zielgebiet müdes eigenen Schiffes lehen. Ich konnte das Geheimnis nicht. Dieses Phantom wird wiederkommen, aber seinen Schaden nicht.“

„In Magellan gab der Kapitän seinen Bericht dem Schiffsaftens ab. Eine Kommission kam, um die Vorfälle zu untersuchen. Drei volle Jahreshüte war dieses Phantom der Schreden der Seefahrer gewesen. Eine unglückliche Verletzung elementarer Ereignisse hatte dieses Zielgebiet zufande gebracht: Nahrung des Wassers, die Luftströmungen, die eigenartige Stellung der Wästen. Bis die „Kavane“ kam. Es war vor dreißig Jahren, da verstand das Phantom von Magellan.“

Angriff mit Gebell / Von M. A. v. Lützendorf

Sunderb Jahre sind es jetzt her, daß sich in Jamaica 320.000 Sklaven gegen ihre Herren empörten. Die Insel war seit 1655 in englischen Besitz, aber England schloß sich dem Aufstand nicht an. Die Sklaven wurden nicht als Menschen angesehen, sondern als Vieh. Die Sklaven wurden nicht als Menschen angesehen, sondern als Vieh. Die Sklaven wurden nicht als Menschen angesehen, sondern als Vieh.

Sunderb Jahre sind es jetzt her, daß sich in Jamaica 320.000 Sklaven gegen ihre Herren empörten. Die Insel war seit 1655 in englischen Besitz, aber England schloß sich dem Aufstand nicht an. Die Sklaven wurden nicht als Menschen angesehen, sondern als Vieh. Die Sklaven wurden nicht als Menschen angesehen, sondern als Vieh. Die Sklaven wurden nicht als Menschen angesehen, sondern als Vieh.

Sunderb Jahre sind es jetzt her, daß sich in Jamaica 320.000 Sklaven gegen ihre Herren empörten. Die Insel war seit 1655 in englischen Besitz, aber England schloß sich dem Aufstand nicht an. Die Sklaven wurden nicht als Menschen angesehen, sondern als Vieh. Die Sklaven wurden nicht als Menschen angesehen, sondern als Vieh. Die Sklaven wurden nicht als Menschen angesehen, sondern als Vieh.

Sunderb Jahre sind es jetzt her, daß sich in Jamaica 320.000 Sklaven gegen ihre Herren empörten. Die Insel war seit 1655 in englischen Besitz, aber England schloß sich dem Aufstand nicht an. Die Sklaven wurden nicht als Menschen angesehen, sondern als Vieh. Die Sklaven wurden nicht als Menschen angesehen, sondern als Vieh. Die Sklaven wurden nicht als Menschen angesehen, sondern als Vieh.

Ein Malerpoet und ein Porträtist

Zu den Werken von Carl Jolas und E. S. von Sallwürk im Roten Turm

Die in ihrer Gesamtheit so schön gesammelte Kunstschau des „Künstlervereins auf dem Platz“ beschließen sich zwei Maler, die schon lange in Halle ansässig sind: Carl Jolas und Ernst Sallwürk. Jolas ist ein Landschafts- und Porträtist, und die Ausstellung ihrer Werke in den Räumen des Roten Turms rundet nicht nur das Bild der Halleschen Ausstellungen in guter Weise, sondern macht auch noch einmal den Geist fruchtbarer Arbeiten deutlich, der in der kleinen Künstlerkolonie tätig ist.

Die in ihrer Gesamtheit so schön gesammelte Kunstschau des „Künstlervereins auf dem Platz“ beschließen sich zwei Maler, die schon lange in Halle ansässig sind: Carl Jolas und Ernst Sallwürk. Jolas ist ein Landschafts- und Porträtist, und die Ausstellung ihrer Werke in den Räumen des Roten Turms rundet nicht nur das Bild der Halleschen Ausstellungen in guter Weise, sondern macht auch noch einmal den Geist fruchtbarer Arbeiten deutlich, der in der kleinen Künstlerkolonie tätig ist.

Die in ihrer Gesamtheit so schön gesammelte Kunstschau des „Künstlervereins auf dem Platz“ beschließen sich zwei Maler, die schon lange in Halle ansässig sind: Carl Jolas und Ernst Sallwürk. Jolas ist ein Landschafts- und Porträtist, und die Ausstellung ihrer Werke in den Räumen des Roten Turms rundet nicht nur das Bild der Halleschen Ausstellungen in guter Weise, sondern macht auch noch einmal den Geist fruchtbarer Arbeiten deutlich, der in der kleinen Künstlerkolonie tätig ist.

Die in ihrer Gesamtheit so schön gesammelte Kunstschau des „Künstlervereins auf dem Platz“ beschließen sich zwei Maler, die schon lange in Halle ansässig sind: Carl Jolas und Ernst Sallwürk. Jolas ist ein Landschafts- und Porträtist, und die Ausstellung ihrer Werke in den Räumen des Roten Turms rundet nicht nur das Bild der Halleschen Ausstellungen in guter Weise, sondern macht auch noch einmal den Geist fruchtbarer Arbeiten deutlich, der in der kleinen Künstlerkolonie tätig ist.

Frühjahrs-Ausstellung der Akademie

Kunstschau ohne Gemälde / Sonderausstellung für drei Akademie-Mitglieder

Die Frühjahrsausstellung der Preussischen Akademie der Künste, die soeben im Kongresssaal (unter dem Namen „Licht“) eröffnet ist, ist eine Kunstschau ohne Gemälde. Ihre 524 Werke, unter denen sich rund siebenzig Plastiken befinden, sind Aquarelle, Pastelle, Graphiken. Drei Akademie-Mitgliedern sind zu ihrem künstlerischen und künstlerischen Gebirgs- und Bergbauausstellungen eingeräumt worden. Philipp Franz zeigt einen bunten Reigen vorwiegend deutscher und italienischer Landschaften und Architekturen in Aquarellen und Zeichnungen, ein sehr feines, ein reichhaltiges Ausmaß, aus seinen graphischen Werken aus, darunter seine bekannten Radierungen zu Goethes „Faust“ und Shakespeare'schen Dramen. Von Ludwig Dettmann sehen wir neben Pastellen und Zeichnungen auch feine Landschaftsbilder aus seinem Weltkriegs-Beitrag, die in diesem Kriegsjahr eine erneute innere Anteilnahme erwecken.

Die Frühjahrsausstellung der Preussischen Akademie der Künste, die soeben im Kongresssaal (unter dem Namen „Licht“) eröffnet ist, ist eine Kunstschau ohne Gemälde. Ihre 524 Werke, unter denen sich rund siebenzig Plastiken befinden, sind Aquarelle, Pastelle, Graphiken. Drei Akademie-Mitgliedern sind zu ihrem künstlerischen und künstlerischen Gebirgs- und Bergbauausstellungen eingeräumt worden. Philipp Franz zeigt einen bunten Reigen vorwiegend deutscher und italienischer Landschaften und Architekturen in Aquarellen und Zeichnungen, ein sehr feines, ein reichhaltiges Ausmaß, aus seinen graphischen Werken aus, darunter seine bekannten Radierungen zu Goethes „Faust“ und Shakespeare'schen Dramen. Von Ludwig Dettmann sehen wir neben Pastellen und Zeichnungen auch feine Landschaftsbilder aus seinem Weltkriegs-Beitrag, die in diesem Kriegsjahr eine erneute innere Anteilnahme erwecken.

Die in ihrer Gesamtheit so schön gesammelte Kunstschau des „Künstlervereins auf dem Platz“ beschließen sich zwei Maler, die schon lange in Halle ansässig sind: Carl Jolas und Ernst Sallwürk. Jolas ist ein Landschafts- und Porträtist, und die Ausstellung ihrer Werke in den Räumen des Roten Turms rundet nicht nur das Bild der Halleschen Ausstellungen in guter Weise, sondern macht auch noch einmal den Geist fruchtbarer Arbeiten deutlich, der in der kleinen Künstlerkolonie tätig ist.

Die in ihrer Gesamtheit so schön gesammelte Kunstschau des „Künstlervereins auf dem Platz“ beschließen sich zwei Maler, die schon lange in Halle ansässig sind: Carl Jolas und Ernst Sallwürk. Jolas ist ein Landschafts- und Porträtist, und die Ausstellung ihrer Werke in den Räumen des Roten Turms rundet nicht nur das Bild der Halleschen Ausstellungen in guter Weise, sondern macht auch noch einmal den Geist fruchtbarer Arbeiten deutlich, der in der kleinen Künstlerkolonie tätig ist.

Neues Kammer-Orchester in Leipzig

Auf Anregung des Leipziger Oberbürgermeisters und des Leiters des Kulturamtes wurde in der Musikgesellschaft aus den besten Solisten des Stadt- und Gewandhausorchesters ein neues Kammer-Orchester gegründet, das mit bemerkenswertem Erfolg im großen Gewandhaussaal sein erstes Konzert gab. Besonders die Führer der Streicher und die über alles Lob erhabenen Bläser, dazu der als Leiter genommene Generalmusikdirektor Paul Schmitz blühen dafür, daß diese zunächst als Sonderabteilung gegründete Kammer-Orchester eine feine Einrichtung im Leipziger Musikleben werden. Mit subtiler Feinheit und schwebender Tonfülle wurden Werke von Wäldi, Joh. Chr. Bach, Wolfgang Amadeus Mozart und Haydn gespielt. Amittan hand auch ein modernes Werk für Kammerorchester, Hans Steibers „Symphonische Opern“. Diese Kraußführung hatte ebenfalls großen Erfolg, der anwesende Komponist wurde vielfach auf Konzertpodium gerufen. Gustav Herrmann

Prof. Ludwig Till. In Karlsruhe verstarb mit dem 68jährigen Prof. Ludwig Till einer der bekanntesten deutschen Landschaftsmaler, der zudem noch maßgebend an der Einführung Dahnas als Künstlerstadt beteiligt war.

Deutsche Albrecht-Dürer-Stiftung. Für die 12. Ausrichtung der Deutschen Albrecht-Dürer-Stiftung waren Bewerbungen von Deutschen Malern und Bildhauern aus dem ganzen Reichgebiet eingereicht worden. Es wurden Etüdienden verlesen an folgende Künstler: Robert Beer, Berlin; Erwin Denning, Zeitz; Hermann Nau, München; Gerold Rietzmann, Berlin; Walter Schmidt, Berlin; Hans Weerpalis, Oberind bei Sonneberg.

Der große Feldherr

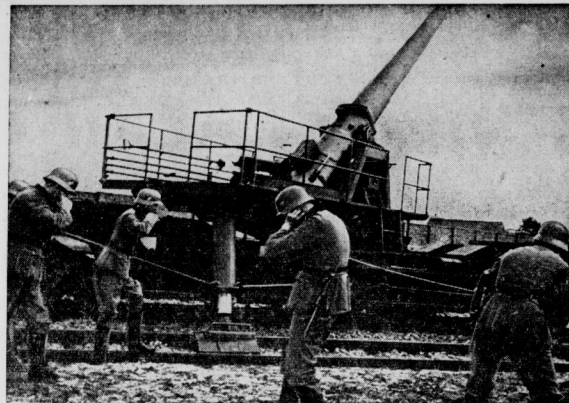
Zum 75. Geburtstag Lubendorffs

Wenn wir heute des Feldherrn Erich Lubendorff gedenken, dann wird vor unserm geistigen Auge wieder das gemaltete Werk lebendig, das dieser Soldat, dessen Ruhmestaten die Jahrhundertere überdauern werden, für das deutsche Volk vollbracht hat. Lubendorff war der Typus des preussisch-deutschen Soldaten, der unberrit und gradlinig seinen Weg ging, der stets sich selbst treu blieb und immer nur eines kannte: Die Pflicht in ihrer höchsten Erfüllung. Ein tragisches Geschick hat es gewollt, daß der Feldherr des Freiheitskampfes des deutschen Volkes, in dem wir jetzt stehen und der unter anderem die Wiedergeburt der Heimat Lubendorffs, Polen, ins Großdeutsche Reich gebracht hat, nicht mehr erleben durfte.

Es ist kein leichtes Unterfangen, im Rahmen einer Abhandlung dem Werk des Soldaten und Feldherrn Lubendorff gerecht zu werden. Von Anfang an hat sein Leben im Zeichen des Kampfes gestanden, das ihn beständig um der Ehre und der Freiheit der Nation willen. So ist sein militärischer Werdegang auch durchaus ungewöhnlich. Bereits im Alter von dreißig Jahren haben wir ihn als Hauptmann im Großen Generalstab in dem geniale Generalstabsoberst Graf von Schlieffen auf der befähigenden Offizier aufmerksam wird. Kurze Frontkommandos und eine Tätigkeit als Lehrer für Taktik und Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie unterbrechen sein Wirken im Großen Generalstab, bis er 1908, manigfaltig vorbereitet und bewährt, als Oberintendant Chef der wichtigsten Abteilung, der Aufmarschleitung, wird.

In einer ganzen Reihe von Denkkräften, die seinen überlegenen Verstand erkennen lassen, kämpfte er mit unberritbarer Zähigkeit um die Verstärkung der Armee, weil er klar erkannte, daß wir, falls es einmal zu einer militärischen Auseinandersetzung kommen sollte, gewisse sein müssen am jeden Widerstand zu brechen. Die Ausarbeitung des Aufmarsches, die Schaffung schwerer Artillerie und sonstiger Angriffswaffen, der Ausbau der Befestigungen und ein durchgreifender Ausbau der Munitionswesen und Kriegsmaterialergänzung waren die wesentlichen Gebiete seiner Tätigkeit. Immer ist Lubendorff als Berater und Mahner hervorgetreten, leider ist ihm nicht stets das Gehör geschenkt worden, das im Interesse der Verstärkung der Armee erforderlich gewesen wäre.

Bei Ausbruch des Krieges wurde er, nachdem er kurz zuvor zwei Frontkommandos innegehabt hatte, Oberquartiermeister der II. Armee. Am Ende der ersten Mobilisierungswoche trat er in einer amtlichen Mitteilung, das „bissher an den Generalstab keine Mitteilungen gekommen seien“, d. h., daß sich der gemaltete Aufmarsch an zwei Fronten, eine einmalige Stellung in der Kriegsgeschichte, mit der Präzision eines Uhrwerkes vollzogen hatte. Weil erholte der Name des Feldherrn, als er bei den Kämpfen um Ypern, mit dem Gegen in der Nacht, an der Spitze der 14. Infanteriebrigade gegen die Stöße führte, die dadurch zusammen mit der Stadt in deutsche Hände fiel. In seinen Kriegserinnerungen finden wir darüber den



Achtung! Feuer! Eine Aufnahme von unseren schweren deutschen Geschützen

folgenden kurzen, aber vielsagenden Satz: „Der Sturm auf die Festung ist mit die liebste Erinnerung meines Soldatenlebens, es war eine frische Tat, bei der ich kämpfen konnte wie der Soldat in Reich und Glied, der in Kampf seinen Mann steht.“ Für dieses Bewusstsein wurde Lubendorff als dem ersten Offizier des Weltkrieges der „Pour le merite“ verliehen.

Wenige Tage später, am 22. August, besetzte ein Telegramm des Generalstabsoberst: „Wichtig! retten Sie im Süden die Augen an die Seite Hindenburgs.“ Damit fanden sich die beiden Männer zusammen, die die ganze Schwere der Verantwortung auf ihre Schultern nahmen. Die Befreiung Charentens und die Schlacht bei Tannenberg sind die beiden größten Erfolge des Feldherrn. Leider erst im Jahre 1916 wurden ihnen die gesamten Operationen übertragen. Eine glorievolle Ballastrolle folgte der anderen. Strategischer Wendepunkt war die große Offensivschlacht des Aprils 1918, wo es trotz größter feindlicher Übermacht gelang, tief ins feindliche Hinterland vorzustoßen. Es fand den Ruhm der Führer des deutschen Heeres nicht schmälern, wenn der Endsiege nicht erreicht wurde.

Lubendorff war, wie der Verlauf des ganzen Krieges gezeigt hat, nicht nur Soldat, sondern Vorkämpfer, Wirtschaftler und Wissenschaftler, ein Mann, der sich um alles kümmern mußte, ein Mann, der Fragen der Organisation, der wirtschaftlichen Erschließung eroberten Gebiete und vieles andere mehr löste, daß er seine Mitarbeiter immer von neuem in Erfahrung brachte. Wieviel mehr hätte er noch erreichen können, wenn ihm nicht Unvermutet und durch den Kriegskreis, welche er heimlich und doch immer offener gegen einen Sieg Deutsch-

lands Stellung nahmen, so viele Steine in den Weg gelegt hätten.

Unberichtigte Kritiker haben nach dem Weltkrieg versucht, die harmonische Zusammenarbeit der beiden Feldherren in Zweifel zu stellen. Erwähnen wir als Antwort darauf zwei Stellen, die aus Hindenburgs Werk „Aus meinem Leben“ und aus Lubendorffs „Meine Kriegserinnerungen“ entnommen sind. Hindenburg schreibt: „Eine meiner vornehmsten Aufgaben, nachdem ich den höchsten Wert des Generals Lubendorff hatte erkannt hatte, lag in dem, den geistvollen Gedankenansängen, der nahezu übermenschlichen Arbeitskraft und dem nie ermüdeten Arbeitswillen meines Chefs so viel als möglich freie Bahn zu lassen und sie ihm, wenn möglich, zu schaffen.“ Freie Bahn in der Natur, in der unter gemeinsamen Sehnen, unsere gemeinsamen Ziele lagen: Der Sieg unserer Nation, das Wohl unseres Vaterlandes, ein friedliche, wert der Opfer, die unser Volk gebracht hatte.

Bei Lubendorff lesen wir: „Ach hätte die Genugtuung, daß der Generalstabsoberst stets — von Tannenberg an bis zu meinem Abzug im Oktober 1918 — mit meinem Denken übereinstimmte und meine Gesichtspunkte billigte.“ Wir hatten auch die gleiche Auffassung über den Charakter dieses Volkstrotzes und die sich hieraus ergebenden Notwendigkeiten. Ebenso waren unsere Ansichten über den Frieden dieselben. Der Generalstabsoberst erörterte mit mir, das Leben des deutschen Volkes vor neuem Angriff zu sichern. Er trat auch für dies alles mit seiner Persönlichkeit ein.“ Das Werk Erich Lubendorffs wird für immer im deutschen Volk fortleben. Das, was er geleistet hat, wird gerade jetzt für

leben deutschen Offizier und Soldaten Vorbild sein. Als vor 75 Jahren der große Feldherr die Augen schloß, richtete der Führer einen Blick auf das deutsche Volk, in dem er zum Ausdruck brachte, daß die Liebe und Gebete des Feldherrn seinem Volk, sein Volk aber seinen Feinden gehörte und daß die Ruhmeshalle unserer Geschichte ein neues Bild der Größe der deutschen Nation erhielt.

Die Militärratschäden am Westwall West übertriebenen Erwartungen

Der Führer hat den in Berlin beglaubigten ausländischen Militärratschäden die Erlaubnis erteilt, den Westwall zu besichtigen. In drei Omnibussen führen die fremden Offiziere am Montag durch die zweite Linie des Westwalls. Deutsche Generalstabsoffiziere geben erhellende Erläuterungen zu den monumentalen Bauwerken. Der Kommandierende General des Westwallbereichs hieß seine Gäste im Korridorbereich willkommen. In einer Ansprache wurde das System des Westwalls, der Bau und der jetzige Zustand erklärt. Die Offiziere waren



aufs Tiefste beeindruckt von diesem gemaltigen Bauwerk. Sie wurden ebenso erlaucht über die Mächtigkeit der Bauten wie über die geniale Ausnutzung des Geländes. Was einer der fremden Offiziere zum Ausdruck brachte, mag das Gefühl aller gewesen sein: „Wenn wir auch die größten Wunderdinge vom Weltweit gehört haben, die Wirklichkeit übertrifft alle Erwartungen bei weitem!“

Dänemark beunruhigt England verweigert Norwegen

Kopenhagen, 8. April. Die ersten dänischen Pressestimmen zu der in Skandinavien geschaffenen Situation spiegeln die Erregung und Verunsicherung wieder. Die dänische Presse ist in der dänischen Öffentlichkeit ausgesprochen. „Extrafollet“ stellt fest, daß es für die Aktion der Weimarer unmöglich eine andere Auslegung geben könne als „klare Verleugung der norwegischen Neutralität“.

Stadttheater Halle
Spiel: Dienstag, 30.6.18. 8.30 Uhr
Rheinlandtragedie
Schauis: 11. April 8.30 Uhr
Mittwoch, 19.4.18 bis zum 23.4.18
Sohnreinh
von Richard Wagner.

Riebeckplatz
Ein Riesen-Erfolg!
Angelika
Ein Frauenstückchen von aldering licht Wucht und Spannung.
Olga Tschachowa, Albrecht Schönhals, Friedr. Kayssler
Jugendliche nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8, 20 — S. 2, 4, 6, 8, 20

Riebeckplatz
2. Woche
Die spannende Kriminallfilm der Bavaria-Filmkunst
Hildegard
Vergangenheit
URSULA
Spieldichtung: Karl-Heinz Martin
In den Hauptrollen: Lull Hohenberg / H. v. Cleve, Viktor Sihal / Käthe Haak, Annelies Ullig / Grete Weiser, Fritz Kampers / Fritz Genschow

Riebeckplatz
Waisenhausring
Ab heute
Ein Lustspiel der Ufa
voll unbeschämter Charme und entzückender Fröhlichkeit
Hilde Krahl - A. Matternstock
Gastspiel
im Paradies
Spieldichtung: Karl Herl
Eine spritzige, pikante Liebesgeschichte mit der Spannung eines großen Kriminallfilms.
In weiteren Rollen: Georg Alexander, Gustav Waldau - Oscar Sims

Verkäufe
Preiswert und gut
verkauft Sie sämtlich
UNTERZEUGE
und Strumpfwaren
in dem ersten Spezialgeschäft
H. Schnee Nacht
Gr. Steinstraße 3
Gegr. 1838
Dreirad
gekauft, repariert, beschliffen, verbeut, überholt, neu lackiert.
Fensterstiche
Wobesin, Döllner Straße 6
Verschiedenes
Mitt-transport
Berlin-Halle
Wer kann eine
Eig. Zimmer-
reinigung, wand-
putzen? Ang.
Dr. Gerhardt,
Wobesinstraße
Ring 4.
Kauf-
gesuche
Bruttomilch
zu kauf, gefucht,
Ang. u. 39 387
an die Geschäfts-
stelle d. Ztg.
I Oberbett
und Kissen, noch
zu erhalten, zu
kaufen gefucht,
Wingeb. u. 6 590
an die Geschäfts-
stelle d. Ztg.
Weinflaschen
kauft Hoppe Haile,
Schweibachstraße,
Fennur 241 87

Deutsches
Berufserziehungswerk
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtrigal-Str. 11, Ratf. 219 89
Technische Zeichner und Zeichnerinnen werden täglich gesucht!
Um der großen Nachfrage abzuhelfen, führt das Deutsche Berufserziehungswerk in Halle eine Abteilung für Zeichnerinnen ein. In diesen Lehrgemeinschaften wird die Aneignung notwendiger Zeichnungen bei der selbständigen Befolgung des Stoffes geübt, und das herangezogene künstlerische Programm während 15, April, 30 Uhr, im „Stadtschulhaus“ (Halle) von 8 bis 9 Uhr, nur bei Kartenverkaufsstelle 1, Große Ulrichstraße 28, und Bühnenstr. 7, Barßfelderstraße 7.
Zeichnen
Die Zusammenkunft der Zeichner Berlin gibt am Freitag, dem 12. und Samstag, dem 13. April 1940, 20 Uhr, im „Stadtschulhaus“ ein zweitägiges Gastspiel. Um auf allen Bühnen zu sehen zu können, wird die Bühne erhöht. Karten in den bekannten Verkaufsstellen.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT
Dienststunden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag
von 9.30 bis 12.00 und 14.00 bis 18.00 Uhr. Mittwoch
und Sonnabend von 9.30 bis 13.00 Uhr.
Veranstaltungen
Einmaliges Gastspiel der Singschulepietisten Olga Zschawane in ihrem ersten öffentlichen Gastspiel. Die Frau ohne Mord und das herangezogene künstlerische Programm während 15, April, 30 Uhr, im „Stadtschulhaus“ (Halle) von 8 bis 9 Uhr, nur bei Kartenverkaufsstelle 1, Große Ulrichstraße 28, und Bühnenstr. 7, Barßfelderstraße 7.
Zeichnen
Die Zusammenkunft der Zeichner Berlin gibt am Freitag, dem 12. und Samstag, dem 13. April 1940, 20 Uhr, im „Stadtschulhaus“ ein zweitägiges Gastspiel. Um auf allen Bühnen zu sehen zu können, wird die Bühne erhöht. Karten in den bekannten Verkaufsstellen.
Dolksbildungskräfte
Halle: Toni Weismann und ihre am Freitag, dem 12. April, 20 Uhr, im „Stadtschulhaus“, Zorothenstraße 1. Eintritt 0,50 RM.
Sport
Halle: Freizeitsport: Freizeitsport: Freizeitsport 15.00 bis 16.00 Uhr, Freizeitsport: Freizeitsport 15.00 bis 16.00 Uhr.
Halle: Freizeitsport: Freizeitsport: Freizeitsport 15.00 bis 16.00 Uhr.
Halle: Freizeitsport: Freizeitsport: Freizeitsport 15.00 bis 16.00 Uhr.

Alte Promenade
Sommer, Sonne, Erika
Ein Ufa-Film mit
Karin Hardt, Paul Kilger, Fritz Genschow, Erika von Tschann, Will Dohm, Frieda Richard
Viel Lachen und Fröhlichkeit
um das untrügelige, nachdenkliche
Ablenker eines entzückenden
kleinen Mädchens, das aus Liebe
nichts wie Dummkellen macht!
Täglich: 4.00, 6.15, 8.15 Uhr
Für Jugendliche zugelassen.

Bei jeder Gelegenheit hilft eine kleine #3.-Anzeige.

